

Ein Euphrat voller Leichenteile

Armenien Morgen möchte der Bundestag – gegen den Willen Erdogans – eine Resolution verabschieden, in der der Völkermord beim Namen genannt werden soll

VON STEFANIE SCHOENE

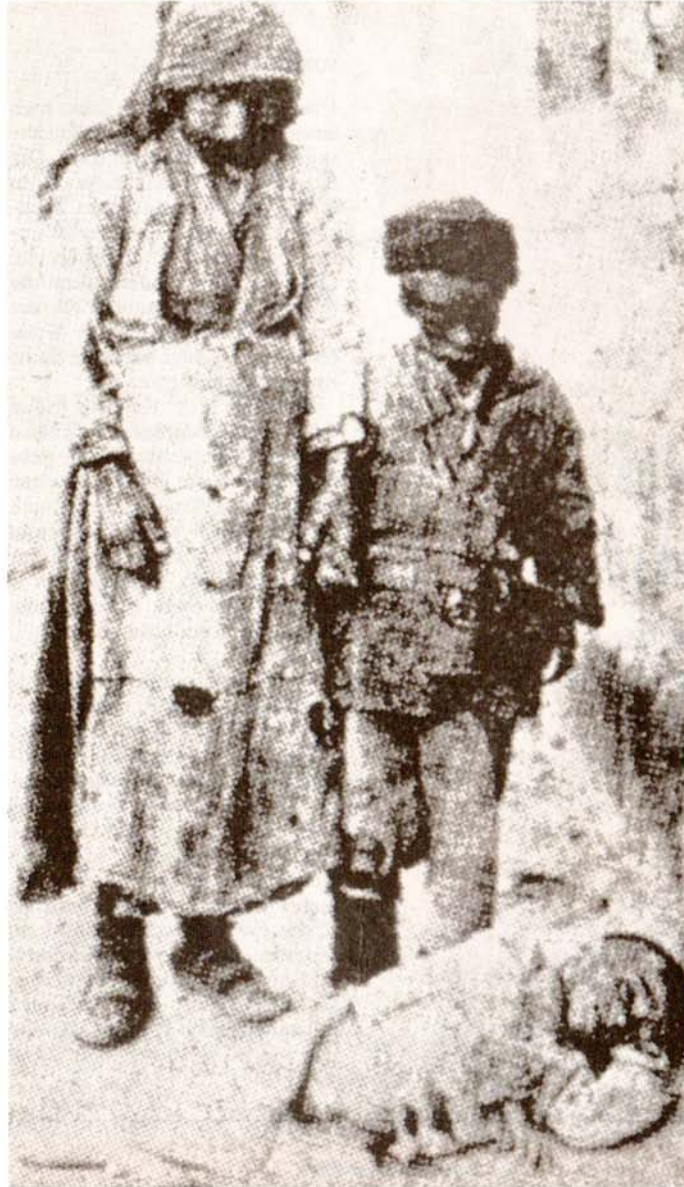
Augsburg Die Debatte darum, ob das Massaker an den Armeniern 1915/16 nicht angemessenerweise Völkermord genannt werden muss, treibt der offiziellen türkischen Politik wie auch vielen Deutschtürken hierzulande die Zornesröte ins Gesicht. Mehrfach warnten in den vergangenen Monaten türkische Regierungsvertreter sowie 18 türkisch-deutsche Organisationen den Bundestag, am morgigen Donnerstag die Resolution „Erinnerung und Gedenken an den Völkermord an den Armeniern und anderen christlichen Minderheiten vor 101 Jahren“ zu verabschieden. Für heute ruft eine bislang unbekannte „Türkisch-deutsche Solidaritätsplattform“ zu einem Protestkonzert auf. Unter dem Motto „Gegen den Hass und die Völkermord-Lüge“ werden kostenlos Busse nach Berlin zur Verfügung gestellt sowie ein Sänger und einstiger AKP-Abgeordneter eingeflogen.

Eine offene Diskussion um „Massaker“ und „Völkermord“ in Armenien, das zu Beginn des 20. Jahrhunderts als noch nicht selbstständiger Staat zwischen Osmanischem Reich und Russland aufgeteilt war, wurde lange, lange mit Vehemenz verhindert. Erst 2005 organisierten türkische Wissenschaftler erstmals eine Konferenz, die die offizielle türkische Geschichtsauffassung hinter-

Dimension und Organisation sprechen für einen Genozid

fragte. Christoph K. Neumann, heute Professor für Turkologie an der Münchener Universität, war damals dabei. „Das war ein erster Schritt der Zivilgesellschaft. Es herrschte Aufbruchstimmung“, erinnert er sich. Taner Akçam, ein renommierter türkischer Historiker aus den USA, erklärte erstmals öffentlich, dass osmanische Dokumente eindeutig der türkischen Geschichtsschreibung widersprechen.

Die Verfolgung der Armenier war Akçam zufolge keine Kriegshandlung, sondern eine von der jungtürkischen Führung geplante systematische Tötungsaktion in Ostanatolien gewesen. Dimension und logistische Organisation sprächen für Genozid. Doch gegen Akçam wurde wegen „Beleidigung des Türkentums“ ermittelt. Dann brachte die Ermordung des armenischstämmigen Autors Hrant Dink 2007 die Erinnerungsarbeit wieder ins Stocken. Mit großer Geste wiederholt



Eine Frau und ein Kind trauern über der Leiche eines kleinen Jungen, der bei den Massakern an Armeniern 1915 im Osmanischen Reich getötet wurde. Foto: dpa

Staatspräsident Erdogan dieser Tage: Statt im deutschen Parlament zu debattieren, solle besser eine internationale Historikerkommission die türkischen Archive untersuchen. Armenien jedoch winkt ab: Die wichtigsten Akten seien ohnehin vernichtet. Das umfangreiche Osmanische Archiv in Istanbul und das Archiv des türkischen Generalstabs in Ankara wiederum sind nur eingeschränkt zugänglich. Die Dokumente der deutschen Militärmission und die Archive des französischen und britischen Militärs aber sind ergiebig und seit über 30 Jahren freigegeben. Darunter die Korrespondenz der zahlreichen im Nahen Osten stationierten deutschen Offiziere und Diplo-

maten an ihre Vorgesetzten. So telegraphierten 1915 Konsuln aus Erzurum, Erzurum und Aleppo entsetzt Berichte über systematische Deportationen zehntausender Frauen und Kinder, über Massenerschießungen und einen Euphrat voller Leichenteile. Sie baten den Botschafter in Konstantinopel um Protest. Doch das Deutsche Reich wollte die Waffenbruderschaft mit den Osmanen nicht gefährden und hielt still. Offiziell hieß es: Die Armenier kollaborierten mit dem russischen Feind und müssten umgesiedelt werden. In der zu verabschiedenden Bundestagsresolution wird wegen dieser Umstände auch die Mitschuld des einstigen Deutschen Reiches festgehalten.

Tatsache bleibt: Es gab zahlreiche Pogrome (schon vor 1915), etwa in Adana, wo 25000 Armenier ermordet wurden. Und es gab Aufstände von Armeniern (schon vor 1915), die ihrerseits türkische Dörfer überfielen und Unterstützung im Russischen Reich suchten.

Wie die offizielle türkische Geschichtsdarstellung lautet, lässt sich nirgendwo besser erkennen als in Schulbüchern. Im aktuellen Geschichtsbuch für die zehnte Klasse heißt es unter „Die armenische Umsiedlung“ auf Seite 213: „In Van, Bitlis, Kars, Erzurum, Erzincan haben Armenier 600000 Türken ermordet und 500000 vertrieben. Wenn der osmanische Staat die Armenier tatsächlich vernichtet hätte, wo sind dann die Massengräber? Solche wurden zwar in Van, Erzurum und Bayburt gefunden, aber darin lagen muslimische Türken.“

Christoph K. Neumann hält das für „Ideologie- statt Geschichtsunterricht“: „Die Zahlen stammen von dem amerikanischen Demografie-Historiker Justin McCarthy, sind jedoch inzwischen mehrfach widerlegt. Fraglich ist auch, wie man denn erkennen will, ob in einem Grab Armenier oder Türken liegen.“

Die Schüler haben weiter zu lernen: „702900 Armenier, die an dem antitürkischen Terror teilgenommen hatten, wurden zu Flucht und Wiederansiedlung in sicheren Lan-

Behauptungen, gefertigt für die Köpfe von Schülern

desteilen südlich der heutigen türkischen Grenze angehalten. In diesen Siedlungsgebieten war Landwirtschaft möglich. Unabhängigen Wissenschaftlern zufolge verloren 300000 Armenier ihr Leben.“ Weiter heißt es: „Ausländische und armenische Autoren übertreiben die Zahlen der umgesiedelten und verstorbenen Armenier, um sie als Propaganda gegen die Türken verwenden und einen Völkermord behaupten zu können.“ Behauptungen, gefertigt für Schülerköpfe. Der Turkologe Neumann nennt solche Schulbuchpassagen „Propaganda“. Derlei Geschichtsfälschungen sind für die Nachkommen der armenischen, aber auch aramäischen und griechischen Opfer ein Teil des Völkermords. Zu den weiteren Ausichten meint der Wissenschaftler: „Es gibt Fortschritte in der Zivilgesellschaft. Doch ohne Anerkennung des Genozids seitens des Staates kann es keine Versöhnung geben.“